

Schwarzwälder Tageszeitung

Aus den "Tannen"

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. „Altensteig-Stadt“

ersch. wöchentl. 5 mal. / Bezugspreis: Monatl. 1.56 RM., die Einzelnummer kostet 10 Pfg. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kellamegeile 45 Pfg. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Entsch. od. Konturgen hinfällig wird. Erfüllungsort Altensteig, Gerichtsstand Nagold.

Nummer 148 Altensteig, Mittwoch den 27. Juni 1928 51. Jahrgang

Die Regierungsbildung

Die Lage am Dienstag nachmittag

Berlin, 26. Juni. Die gestern abend scheinbar feststehende Kabinetteilung im neuen Reichskabinett hat sich, wie das Nachrichtenbüro des R. d. Z. hört, über Nacht schon wieder geändert. Abgeordneter Dr. Wirth kommt für einen Ministerposten nicht mehr in Frage. Das Ernährungsministerium dürfte nach dem augenblicklichen Stand der Dinge nicht vom Zentrum, sondern von den Demokraten übernommen werden. Der demokratische Abgeordnete Dietrich-Baden hat sich zur Übernahme des Ernährungsministeriums bereit erklärt. Wenn Abgeordneter Dietrich-Baden (Dem.) das Amt des Ernährungsministers übernimmt, dann würde das Reichsfinanzministerium nicht von den Demokraten, sondern entweder vom Zentrum oder von den Sozialdemokraten besetzt werden. Abgeordneter Müller-Franke ist überzeugt, daß er noch heute dem Reichspräsidenten die endgültige Mitgliederliste des neuen Reichskabinetts überreichen kann.

Berlin, 26. Juni. Auch in den frühen Abendstunden war in der Frage der Kabinettsbildung noch kein Fortschritt zu verzeichnen. Das Zentrum, dessen Fraktionsvorsitz im Laufe des Nachmittags mehrere Male zusammengetreten war, ließ erklären, daß es an dem dem Abgeordneten Wirth angebotenen Verkehrsministerium nicht unbedingt festhalten würde, daß es aber auf der Vizetanzlerschaft Dr. Wirths bestehe. Wie das Nachrichtenbüro des R. d. Z. aus Kreisen der Sozialdemokratie hört, wird diese dagegen nichts einzumenden haben, doch glaubt man in unterrichteten Kreisen, daß zu einer Vizetanzlerschaft Dr. Wirths, die Deutsche Volkspartei erneut Stellung nehmen müßte.

Noch keine Lösung der Krise

Berlin, 26. Juni. Die Verhandlungen über die Lösung der Regierungskrise dauerten noch den ganzen Abend an, ohne daß eine endgültige Lösung gefunden wurde. Schließlich vertagte auch das Zentrum seine weiteren Beratungen auf Mittwoch vormittag 11 Uhr.

Rücktritt des österreichischen Justizministers

Wien, 26. Juni. Der großdeutsche Abgeordnetenkongress hat in Verfolg eines gefassten Beschlusses den in Karlsbad zur Kur weilenden Minister Dr. Dinghofer telegraphisch aufgefordert, nach Wien zu kommen, um Aufklärungen über die Entschiedenheit des Justizministeriums, die Auslieferung Bela Khuns an Ungarn abzulehnen, zu geben. Heute mittag kam die telegraphische Antwort Dr. Dinghofers, daß er seine Kur nicht unterbrechen werde, sondern seinen Rücktritt einreiche. Hiervon möge die Parteileitung den Bundeskanzler Dr. Seipel verständigen. Der Obmann der Partei, Dr. von Wittawa, begab sich gleich zu Dr. Seipel, um ihm von dem Beschluß Dr. Dinghofers Mitteilung zu geben. Bundeskanzler Dr. Seipel hat für heute nachmittag einen Ministerrat einberufen. Im Parlament ist man der Anschauung, daß der Rücktritt Dr. Dinghofers keine Folgerungen haben werde.

Die Nichtauslieferung Bela Khuns hat in der Großdeutschen Volkspartei große Erregung hervorgerufen. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ besaßen sich an leitender Stelle mit der, wie sie sagen, unbegreiflichen Entscheidung und verlangen den Rücktritt des Justizministers Dinghofer. Die „Neue Freie Presse“ erklärt in ihrem Leitartikel, die österreichische Regierung liefere Bela Kun nur deshalb nicht aus, weil sie wisse, daß die Auslieferung einen mächtigen Sturm nach innen und außen entfesseln würde, weil dadurch die Sozialdemokratie leichtes Spiel hätte, sich als Hort des Volks aufzublähen und weil Österreich wahrscheinlich in einen schweren Konflikt mit Rußland geraten würde.

Der Bela Kun-Prozess

Wien, 26. Juni. Unter starkem Andrang begann heute vor einem Schöffengericht der Prozess gegen den ehemaligen ungarischen Volkskommissar Bela Kun und die beiden Mitangeklagten, den Kaufmann Georg Rayerhofer und die Privatsekretärin Zlona Breuer wegen Geheimbündelei.

Das Urteil gegen Bela Kun

Wien, 26. Juni. Im Prozeß gegen Bela Kun und Genossen wurde Bela Kun wegen Geheimbündelei in zwei Fällen, wegen verbotener Rückkehr und Falschmeldung zu einem Arrest von 3 Monaten, verhängt durch einen Festtag monatlich, sowie Abweisung aus dem Gebiet der Republik verurteilt. Zlona Breuer wurde wegen Mitschuld an der Geheimbündelei zu einem Arrest von einem Monat und Abweisung verurteilt, von der Anklage der Urkundenfälschung aber freigesprochen. Die Unteruchungshaft wurde beiden angerechnet, so daß die Strafe bei Zlona Breuer als vollkommen verbüßt gilt. Rayerhofer wurde vollkommen freigesprochen.



Der Kellogg-Pakt ein republikanischer Wahltrumpf

Man schreibt uns: Die neue Kellogg-Note ist nun glücklich in Europa gelandet. Noch nie wurde eine diplomatische Aktion mit solcher Beschleunigung und mit solcher Jubel begrüßt, wie diese amerikanische Kriegsächtung. Kellogg, Coolidges Staatssekretär des Außen, hat es eilig, sehr eilig; denn in Houston (Texas) tagt seit dem 26. Juni der Konvent der demokratischen Partei, der seinen Präsidentschaftskandidaten, den Gegenspieler Hoovers nominiert. Und da es kein anderer als „Al-Smith“, der populäre Gouverneur des Staates New York, ist, so haben die Republikaner es darauf abgesehen, möglichst viel Trümpe bei der Annahme mit größter Intensität einziehenden Wahlkampagne in der Hand zu haben. Man kann in solchen Fällen und erst recht bei der Art, wie der Wahlkampf in Amerika stets war und bleiben wird, sich nie genug mit Wahlsparolen versorgen können, besonders wenn man so gut wie keine hat. Der politische Unterschied zwischen den Demokraten und den Republikanern ist fast gleich Null. Auch ein Unterschied in der sozialen Schichtung, sowie in Kultur, gesinnung und Weltanschauung besteht so gut wie nicht. Dazwischen liegt nichts Berührendes, wenn man sich überlegt, wie stark Amerika zu einer Schablone, zu einem Standard, zu einem unifizierten Durchschnitts-Würgertum neigt und wie wenig politisch interessiert die Bevölkerung Amerikas ist. Und wenn die zahlreichen Einigungsversuche zwischen den Republikanern und Demokraten, die oft genug, noch in der letzten Zeit, unternommen wurden, bisher scheitern mußten, so geschah das nur aus folgenden zwei Gründen: 1. weil der letzte Schein eines „demokratischen“ Systems den Vereinigten Staaten verloren geht, wenn der Wähler keine Wahl mehr hat; und 2. weil die hinter den beiden Parteien stehenden „interessierten“ Gruppen der Industrie und Wirtschaft „ihre Leute“ zu versorgen und gegeneinander auszuspielen haben (bekanntlich werden nach der Niederlage der regierenden Partei die Mehrzahl der amikanischen und halbamikanischen warmen Plätze geleert und von den der neuen Partei Nahestehenden besetzt). Die Schwierigkeiten, die sowohl Hoover als auch Smith bei ihrem Wahlkampf zu bestehen haben werden, sind die gleichen. Die beiden werden sich bemühen müssen, den auch in Amerika akuten Gegensatz zwischen „Stadt und Land“ zu überbrücken und die Gunst der Farmer zu gewinnen. Diese Aufgabe wird den beiden Präsidentschaftskandidaten gleich schwierig sein, weil beide typische Städter sind und sich auf die größte Macht des Landes stützen: Auf die städtische Industrie, auf das städtische Kapital.

Welche Faktoren werden nun für die Präsidentschaftswahl entscheidend sein? In erster Linie selbstverständlich die Gelder, die von jeder Seite zum Ankauf von Stimmen zur Verfügung stehen werden. In zweiter Linie aber — ein möglichst großes Arsenal an gut klingenden Phrasen. Und gerade hier sehen die Bemühungen Kelloggs ein. Er sucht im Auftrag seiner Partei den Kriegspakt möglicherweise schnell perfekt zu machen, um dadurch mit sicherem Erfolg die moralisch-pazifistischen, sowie auch die nationalistisch-schauvinistischen Gefühle des amerikanischen Wählers auszuspielen. Beide Tendenzen befriedigt der Kellogg-Pakt vollumfänglich: denn 1. ist es der Weltfrieden, den Amerika hier arrangiert und 2. ist es Amerika, das den Weltfrieden zu Stande bringt.

Aber Kellogg hat noch einen anderen Grund, es mit dem Kriegspakt besonders eilig zu haben; er schürt durch ihn nicht nur die Interessen seiner Partei und ihrer Geldgeber, sondern auch seine persönlichen Interessen. Denn der Posten des Staatssekretärs für auswärtige Angelegenheiten, den er jetzt innehat, ist auf dem besten Wege, ihm abhanden zu kommen. Innerhalb jeder Partei gibt es verschiedene Strömungen, und über den auch noch so freundschaftlich einander geneigten Parteiköpfen wehen recht verschiedene Bünde. Kellogg ist der Mann Coolidges — und so ergibt es sich, daß die Nominierung Hoovers die Position Kelloggs erschüttert hat. Hoover steht nämlich dem Industriekapital nahe, während Coolidge mehr zum Bankkapital Beziehungen pflegt. Die Nominierung Hoovers hat daher manche Bankfreunde recht verstimmt, wie übrigens die in den Tagen des republikanischen Konvents an der New Yorker Börse künstlich hervorgerufene Anti-Hoover-Panik bewies. Man nimmt an, daß Wallstreet, und vor allen Dingen Morgan als „Gegenleistung“ und zur Sicherung ihrer Interessen dem Kopf Kelloggs (was übrigens Hoover persönlich nicht unsympathisch sein wird) und die Ernennung des Veritaunsmannes Morgans, Morrow, des jetzigen Vizepräsidenten im Mexiko, verlangen werden. Umso mehr sieht sich Kellogg veranlaßt, seine Aktivität zu verdoppeln und seinen Pakt unter Dach und Fach zu bringen. Vielleicht werden die Herren dann von Dankbarkeit für seine guten Dienste erfüllt sein und sich seinen Fall nochmals durch den Kopf gehen lassen.

Und die übrige Welt muß dieses großangelegte Spiel mitmachen. Sie muß der republikanischen Partei zum Sieg verhelfen. Wer wird es auf sich nehmen wollen, den Kriegspakt zu verwerfen und hiermit in den Augen der öffentlichen Meinung Amerikas als böser Friedensstörer erscheinen? Ein solches Obium kann heute kein Land ertragen. Und außerdem: Unter welchem Vorwand sollte der Kellogg-Vorschlag von irgend einer Seite abgelehnt werden? Er enthält doch nichts Schlimmes, nichts Anstößiges. Sämtliche Einwände, die manche Staaten, wie England und Frankreich, gegen die erste Fassung des Kellogg-Paktes erhoben haben, sind, wie der vollständige Text der neuen Kellogg-Note beweist, bereitwilligst und entgegenkommendst berücksichtigt. Hier ist das Recht jedes Landes auf Selbstverteidigung; hier ist das Recht auf Strafrieg gegen Friedensstörer, hier ist leichten Endes in feinsten Verknüpfung die Garantie für die Handlungsfreiheit Englands in Ägypten, Arabien und China, ebenso wie die Handlungsfreiheit Amerikas in Nicaragua und auf den Philippinen (Strafexpedition und „Wiederherstellung der Ordnung“ in einem fremden Lande sind kein Krieg!) — alles ist da, was dem Herzen jedes Landes lieb ist. Also muß der Kellogg-Pakt angenommen werden.

Wo liegt die Gefahr des Kellogg-Paktes? Die Gefahr liegt in seiner Gefährlichkeit; er ist völlig außerhande, einen ernstlich drohenden Krieg zu verhindern, wohl aber ist er imstande, manche Illusionen in dieser Hinsicht wachzurufen. Und das ist schlimm. Wo nichts als Wichtigkeit vorliegt, nichts als feindlich-dämonisches Wahnwandel, muß es doppelt peinlich sein, festzustellen, daß nun die Menschheit auf dem besten Wege ist, sich um eine neue Lüge bereichert zu sehen.

Es ist Zeit

beim Postboten unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für Juli 1928 zu bestellen. Da jedes Säumen verzögerte Ueberweisung oder gar Unterbrechung des Bezugs bedeutet, so bestellt man am sichersten heute noch!



Neues vom Tage.

Lehle Schwierigkeiten — Sitzung der Zentrumsfraktion
 Berlin, 26. Juni. Die Fraktionsführung des Zentrums brachte in der Personenfrage noch keine Klärung. Die Fraktion vertagte sich deshalb auf abends 6 Uhr. Dem Zentrum sind zur Auswahl angeboten worden das Reichsverkehrsministerium, das Reichsernährungsministerium, das Reichsministerium für die besetzten Gebiete und das Reichsarbeitsministerium. Für das Zentrum kommen von diesen Ministerien drei in Betracht. Außerdem soll noch einem neuerlichen Beschluß des Fraktionsvorstandes auch der Vizekanzlerposten gefordert werden. Ueber die Vorschläge, die das Zentrum dem Abgeordneten Müller-Franken für die Bildung des Kabinetts machen will, erfährt man, daß das Zentrum das Amt des Vizekanzlers und des Ministeriums für die besetzten Gebiete für Dr. Wirth, das Reichsernährungsministerium für Herrn von Guérard und das Reichsarbeitsministerium für Dr. Brauns wünscht. Müller-Franken hat den Unterhändlern des Zentrums den Wunsch ausgesprochen, mit den vom Zentrum zu benennenden Mitgliedern der Reichsregierung, den Abgeordneten Dr. Brauns, Dr. Wirth und von Guérard, eine persönliche Aussprache zu führen.

Grundsteinlegung eines Denkmals für Chamberlin und Levine

Kottbus, 26. Juni. Die Dyanflieger Köhl, Hünefeld und Fjymaurice stellten, einer Einladung des Magistrats folgend, der Stadt Kottbus einen Besuch ab. Tausende von Zuschauern hatten sich auf dem Flugplatz eingefunden. Die Stadt prangte im Flaggen- und Girlandenschmuck. Besondere Bedeutung gewann der Besuch der Bremerflieger dadurch, daß die Grundsteinlegung für das Denkmal für die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine, die bekanntlich vor Jahresfrist ebenfalls Gäste der Stadt Kottbus waren und von dieser zu Ehrenbürgern ernannt wurden, im Beisein der Bremerflieger und durch sie erfolgte. Oberbürgermeister Dr. Kreuz begrüßte die Flieger mit einer Ansprache. Dann folgten die Hammerschläge der drei Flieger. Der Entwurf des Denkmals für die amerikanischen Flieger Chamberlin und Levine, der von Professor Gerstel-Berlin hergestellt ist, zeigt die ganze Erdkugel, auf der einen Seite Amerika und auf der anderen Seite Europa reliefartig herausgearbeitet. Daneben sind zwei allegorische Frauengestalten und über dem Meer zwei Adler, die den Flug von West nach Ost und von Ost nach West symbolisieren sollen. An die Grundsteinlegung schloß sich eine Rundfahrt durch die Stadt im blumengeschmückten Kraftwagen an.

Verklärung der schwedischen Hilfsexpedition auf Spitzbergen
 Stockholm, 26. Juni. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Regierung beschlossen hat, die schwedische Spitzbergene Expedition durch zwei Flugzeuge zu verstärken. Die Flugzeuge werden auf einem Kohlendampfer nach Spitzbergen weiterbefördert werden.

Noch keine Spur von Amundsen

Moskau, 26. Juni. Der russische Eisbrecher „Malgin“ hat bisher noch keinen Auf von Amundsen aufgefangen. Auch der Flieger Babuschkin hat auf seinem Erkundungsflug zwischen der Hoffnungsküste und König-Karls-Land nirgendwo Amundsens Flugzeug gesichtet. Der Leiter der russischen Expedition, Wiese, ist der Ansicht, daß Amundsen, wenn er nicht über dem Ozean verunglückt ist, in Südspitzbergen gelandet ist.

Der Wald von Fogaras.

Kriminalroman von Hermann Dreßler

Rachdruck verboten.

12)

(Fortsetzung.)

Die Entfernung zwischen uns und ihm war nun so gering, daß wir das Glas beiseite legen und den weiteren Weg des unheimlichen Gesellen mit bloßem Auge verfolgen konnten.

Er trug einen Stechzypfen und ging infolge seiner verästelten Füße schwerfällig schwankend und stapfend. So umkreiste er die Rinderkoppel und langte schließlich dicht unter unserem Lauscherposten an, wo Willander ihn, im Gebüsch verborgen, erwartete.

Der Junge schien sich ganz sicher und unbeobachtet zu fühlen. Er hatte sich ins Gras niedergesetzt und eine Zigarette angebrannt.

Stipareh ließ sich leuchtend neben ihm nieder.

Er schien sehr aufgeregter, und wir hörten in der Mittagsstille deutlich jedes Wort, das die beiden wechselten.

„Ist Van Rahmussen —?“ Er deutete nach Fogaras zu.
 „Ja, Vater ist fort“, bestätigte Willander. „Er kommt vor vier Uhr nicht zurück!“

„Is gut!“ radebrachte der Fährmann. „Van nix soll weihen, sonst serz böo auf Stipareh.“ Er streckte die Beine und rieb sich die Füße, die ihn von dem ungewöhnlich langen Weg offenbar schmerzten.

„Warte nur, Stipareh“, tröstete Willander. „Ich hole dann zwei Pferde aus dem Stalle, da brauchst du nicht mehr zu laufen. Ich muß nur erst warten, bis Mutter in der Küche fertig ist.“

„Was mögen sie nur vorhaben?“ fragte ich in nervöser Erregung.

„Jedenfalls doch bloß eine harmlose Kindererei!“ entgegnete Viktor. „Sie machen beide keinen erregten Eindruck.“

„Brauchst du wieder Blut?“ fragte Willander.

Der Junge fühlte sich offenbar so sicher, daß er sich nicht einmal die Mühe nahm, die Stimme zu dämpfen.

Stipareh nickte.

„Menschenblut?“ fragte der Junge.

Die Radikalen und das Kabinett Poincaré

Paris, 26. Juni. Die Kammer wird die Besprechung der Interpellationen über die allgemeine Politik der Regierung erst am Freitag wieder aufnehmen. Wie das „Journal“ erfährt, hat die radikale Fraktion, die bisher gezeugert hatte, die Regierungserklärung zu billigen, eine Abordnung beauftragt, sich zu Ministerpräsident Poincaré zu begeben und mit ihm über einen Ausgleich in den Bedingungen zu verhandeln, unter denen die radikale Fraktion der Vertrauensstagesordnung zustimmen könnte. Ein Kabinettsrat wird sich mit der Frage beschäftigen, da Poincaré gewisse Bedingungen hinsichtlich der Mehrheitsfrage, auf die sich die Regierung in Zukunft stützen will, noch prüfen möchte.

Englische Stimme für die Rheinland-Räumung

London, 26. Juni. In der „Daily News“ und „Westminster Gazette“ schreibt Wilson Harris zu den Außerungen des polnischen Außenministers Jaleski über das Rheinland: Die Verbündeten haben erklärt, daß die deutschen Abrüstungsverpflichtungen erfüllt sind. Die Wiederherstellungskommission ist überzeugt, daß Deutschland gemäß dem Dawesplan alles zahlt, was es zahlen kann. In der Sicherheit gewährt der Bälterbund eine Bürgschaft, das Locarno-Abkommen eine zweite und der Kriegsschlichtungsvertrag eine dritte an Frankreich oder Polen. Was kann überhaupt ein menschliches Wesen noch mehr verlangen? Die Reichstagswahlen in Deutschland haben der Antin die Kontrolle gegeben. Wenn es jemals eine Politik gegeben hat, für die weitbildende Staatsmänner sich entscheiden sollten, so ist es die sofortige Räumung des Rheinlandes.

Snowden über den Frieden von Trianon

London, 26. Juni. Der bekannte Sozialist Snowden erklärte in einem Schreiben an Sir Robert Donald, zu dessen kürzlich erschienenem Buch: „Die Tragödie von Trianon“: „Ich bin stets der Ansicht gewesen, daß die Zerstückelung der alten österreichisch-ungarischen territorialen Einheit das ungerechteste und willkürlichste der vielen Verbrechen war, die von der Pariser Konferenz begangen worden sind. Sie sind eine Drohung für den Frieden Europas.“

Aus Stadt und Land.

Altensteig, den 27. Juni 1928.

Untere Schwarzwald-Nagoldgau. Am Sonntag, den 17. Juni 1928 fand in der Turnhalle in Calw eine Turnwarterversammlung für den oberen Bezirk statt, welcher am letzten Sonntag in der Turnhalle in Neuenbürg eine solche für den unteren Bezirk folgte. Beide Veranstaltungen hätten seitens der Gauverleihe besser besucht sein dürfen. Die Grundlage hierzu bildete die richtige Einübung der vorgeschriebenen Übungen für die bevorstehenden Gauveranstaltungen und es nahmen hierbei die Kölner Freilübungen einen breiten Raum ein. Diefelben stellen an die Turner und Turnerinnen in ihrem ganzen Aufbau an Körper und Geist hohe Anforderungen und dürften in der Gesamtauführung ein sehr schönes wirkungsvolles Bild abgeben. Weiter wurden die Geräteübungen für das Jugendturnen, das am 23. September in Calw stattfindet, durchgenommen und verschiedene Ansätze richtig gestellt. Hierbei soll auch ein Mannschafstempel um den vom leiberrigen Nagoldgau für den Gesamtgau überlassenen Wimpel durch die Schüler ausgetragen werden. Nach Erledigung der technischen Aufgabe fand noch eine lebhafte Aussprache über die Gestaltung der Gauveranstaltungen statt, und es kam allgemein zum Ausdruck, daß sich dieselben eines regen Besuchs erfreuen mögen. Als nächste Veranstaltung folgt am 15. Juli das Gauschwimmen in S o r b. Dabei haben auch die Anwärter für das deutsche

Turn- und Sportabzeichen ihre Prüfung abzulegen. Die erste größere Veranstaltung des Gauces bildet die Gaulturnfahrt nach Schwann am 19. August, wobei ein vollständiges Wettturnen, sowie ein Schauturnen und Spiele usw. verbunden ist. Die Leitung beider Veranstaltungen lag in den Händen von Gauoberturwart Großmann-Höfen, welcher von den Gaulturwartinnen Bantle-Calw und Gent-Engelsbrand unterstützt wurde. Sch.

— **Der Siebenstückerstag.** Am 27. Juni ist wieder ein Tag, an dem der Landwirt mit einer gewissen Bangigkeit immer wieder zum Himmel aufblicken wird; denn nach einer alten Regel folgt auf einen regnerischen Siebenstückerstag eine sieben Wochen lange Regenzeit. Gegen diesen Glauben der überlieferten Meinung auf alter, unumstößlicher Erfahrung beruht und festgewurzelt ist, hilft keine Meteorologie, helfen keine Gesetze der Luftströmungen und sonstige durch die Wissenschaft errungenen Kenntnisse. Nach diesem regenreichen Frühjahr, das dem Landmann schon recht viel Schaden gebracht hat, ist es verständlich, wenn allerorts Wünsche für einen heiteren, trockenen Siebenstückerstag zum Himmel aufsteigen. Für den Fall aber, daß auch an diesem Tage wiederum die Schleusen des Himmels sich öffnen sollten, sei hervorgehoben, daß nach meteorologischen Aufzeichnungen in einer Reihe von Jahren der Regen nach einem verregneten Siebenstückerstag sehr häufig ausgeblieben ist während in anderen Jahren auf sonnenhellen, trockenem Siebenstückerstag eine andauernde Regenzeit erfolgte. Als heißt es abwarten und die Hoffnung nicht aufgeben.

— **Vermögenssteuererklärung.** Von der Handelskammer Stuttgart wird uns geschrieben: Das Reichsfinanzministerium hat sich trotz der vielfach geltend gemachten Wünsche zu einer Verlängerung der am 30. Juni ablaufenden Frist für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung nicht bereit gefunden, dagegen in einem Rundschreiben vom 21. Juni angeordnet, daß bei Steuererklärungen, die noch in der ersten Hälfte des Monats Juli, spätestens also am 15. Juli, eingehen, von der Festsetzung von Zuschlägen wegen Fristüberschreitung abzusehen ist.

Obertalheim, 27. Juni. (Todesfall.) Hier starb nach längerem Leiden der frühere Gutsbesitzer Josef Dettling. Mit ihm ist ein sehr geschätzter Mann und ein tüchtiger Landwirt dahingegangen. Er war viele Jahre Mitglied des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins und ist dort oft als eindrucksvoller Redner hervorgetreten. Ein Leiden veranlaßte ihn, sein Gut vor einigen Jahren an eine katholische Kongregation zu veräußern. In Kreisen der Landwirte des Bezirks wird man mit herzlicher Teilnahme von seinem Hinscheiden Kenntnis nehmen. Seine Beerdigung findet heute statt.

Nagold, 27. Juni. (Zusammenstoß mit der Bahn.) Als gestern nachmittag der Zug in der Richtung Altensteig fuhr, scheute ein Pferd, das an eine landw. Maschine gespannt war, bei Gärtner Reule. Die Maschine stürzte um, Mann und Pferd kamen in große Gefahr, doch konnte durch das rasche Halten des Zuges ein großes Unglück verhütet werden.

— **Calw, 26. Juni.** Gestern nacht um 10 Uhr brach in der der Stadt gehörigen Parzelle Lindhof ein Feuer aus, dem das Doppelhaus der Bauern und Arbeiter Rothacker und Hamann zum Opfer fiel. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden; auch das Vieh wurde aus den Ställen herausgebracht. Die Calwer Feuerwehr war sofort zur Stelle, konnte aber wenig ausrichten, da es an Wasser fehlte. Die Ursache des Brandes ist noch unaufgeklärt.

Stuttgart, 26. Juni. (Diamantenes Priesterjubiläum.) Am Sonntag, 15. Juli, feiert Professor Dr. Konrad Miller sein 60jähriges Priesterjubiläum. Die kirchliche Feier findet in der Eberhardtskirche statt. Die Festpredigt hat der Erzabt von Beuron, Dr. Raphael Walzer, übernommen.

waren, war nichts mehr von ihnen zu sehen.

Ich hatte gehofft, mich von den Pferdespuren führen lassen zu können, aber das Moos verriet auch nicht durch den geringsten Eindruck, nach welcher Richtung sich die beiden geheimnisvollen Reiter gewendet haben könnten.

Der Wald wechselte hier öfter mit kleinem Tannenbestand ab. Aber auch dessen dürres Unterholz zeigte keine gemähten Zweige. Ich lauschte angestrengt in die schweigende Undurchdringlichkeit, die sich ringsum ausbreitete, aber sie blieb stumm.

So ging ich eigentlich mehr aufs Geratewohl in der Richtung, in welcher ich die Straße vermutete, weiter. Als ich sie erreichte, zog ich mich so tief in den Wald zurück, daß ich sie im Auge behalten konnte, ohne selbst von ihr aus bemerkt zu werden. Sie lag tot und schweigend wie der Wald, der sie einhüllte. Ich wandte mich in der Richtung nach Hörgas und traf nach zehn Minuten mit Viktor zusammen, der den Ast eines Eichbaumes erkriegen hatte und von da aus die Straße nach beiden Seiten im Auge behielt. Als er mich gewährte, kam er herunter.

„Hast du das Unternehmen der beiden ausgeführt?“ fragte er.

„Nein, sie sind beide zu Pferde fortgeritten und haben den Stechzypfen mitgenommen. Ich konnte sie nicht einholen.“

„Den Stechzypfen“, fragte Viktor, indem er sich von Rindensplittern reinigte, die an der Kleidung hängen geblieben waren. „Das ist sehr sonderbar!“

„Es hat keinen Zweck, daß wir uns hier auf die Laue legen“, sagte ich. „Wir wollen lieber im Hause bleiben, bis Leopold zurückkehrt und für die nächste Zeit Willander und den Fährmann im Auge behalten.“

Viktor pflichtete mir bei und wir kehrten ungelesen zurück. Es war halb drei Uhr nachmittags. Unsere Erkundung mochte knapp dreiviertel Stunden gedauert haben. Gegen vier Uhr erwarteten wir Leopold von Fogaras zurück. Hätte uns seine Bitte, das Haus nicht des männlichen Schutzes zu entblößen, zurückgehalten, so wären wir ihm ein Stück entgegengeritten. So aber sahen wir uns auf die Veranda und beschloßen, die Rückkehr der beiden Abenteuerer abzuwarten und sie scharf zu beobachten.

(Fortsetzung folgt.)

„Ja, Blut von Mensch!“

„Wahst du wieder...?“

„Ja, Stipareh macht wieder Blut“, antwortete der Fährmann. „O, für deine Kattär!“

„Donnerwetter!“ entfuhr es Viktor. „Ihr Unternehmen scheint doch nicht so harmlos zu sein!“

„Ob sie etwa gar die Mörder...?“ Das Wort wollte mir nicht recht aus der Kehle.

Viktor juckte die Achseln.

„Fast scheint es so“, entgegnete er, „so ungeheuer mir auch der Verdacht erscheint, wenn ich mit diesen lieben, weidherzigen Jungen ansehe. Dem anderen wäre es schon eher zuzutrauen!“

Er sann eine Weile nach. Dann sagte er:

„Ich verlaße jetzt das Haus und verberge mich nahe der Nordstelle. Behalte du die Beiden weiter im Auge und folge ihnen, wenn sie den Platz verlassen. Wir treffen dann auf der Straße wieder zusammen!“

Er ging hinaus und ich sah bald darauf, daß er sich nach der Rinderkoppel hinüberpirschte und dort in dem Waldstreifen verschwand, in dessen Schutze er unversehens bis an die Nordstelle gelangen konnte.

Ich mochte bereits zehn Minuten lauschend gesehen haben, da sah ich, wie sich Willander wieder vorsichtig an das Haus heranpirschte. Das Gellapper des Gehirres in der Küche war verstummt, offenbar hatte Frau Rahmussen ihre Arbeit beendet und sich zu einer Mittagsruhe niedergelegt.

Der Junge spähte einige Augenblicke durch ein Hinterfenster in den Küchenraum, schlich dann an der Hausmauer entlang und verschwand im Stalle. Nach wenigen Augenblicken kehrte er mit zwei Pferden zurück, einem Apfelschimmel, den ich vor einer Stunde selbst geritten hatte und einem jungen, temperamentvollen Rappen.

Er warf dem Fährmann das Zaumzeug des Apfelschimmels zu. Der ergriff seinen Stechzypfen und schritt hinter Willander her. Sie führten die Pferde noch ein Stück in den Wald hinein. Dann saßen sie beide auf.

Jetzt war meine Zeit gekommen!

Ich steckte meine Schußwaffe zu mir und verließ so schnell als möglich das Haus.

Als ich die Stelle erreichte, wo die beiden abgeritten



**Abkehrung der Erhöhung der Kranken-
lassenbeiträge.** Von der Vereinigung württember-
gischer Arbeitgeberverbände wird mitgeteilt: Das Württ.
Oberversicherungsamt hat mit Erlass vom 21. Juni dem An-
trag der Allgemeinen Ortskrankenkasse Stuttgart auf
Satzungsänderung (Erhöhung der Beiträge von 6,5 auf
7 Prozent) die Genehmigung verweigert, da bei der Herbei-
führung des Beschlusses bindende Satzungsbestimmungen
nicht eingehalten worden sind. Damit ist die beschlossene
Erhöhung der Beiträge vom Oberversicherungsamt abge-
lehnt und die Arbeitgeber haben nur die bisherigen Bei-
träge (6,5 Prozent) einzuzahlen und abzuführen. Der ab-
gelehnte Beschluss des Oberversicherungsamts beruht ledig-
lich auf formalen Mängeln, die ohne weiteres behoben wer-
den können und auch behoben werden.

Bom Stahlhelm. Die württembergischen und ba-
dischen Stahlhelmorganisationen haben sich zu einem Ver-
band zusammengeschlossen.

Rottenburg, 26. Juni. (Hirtendbrief zum Diöze-
sanjubiläum.) Aus Anlaß des Diözesanubiläum
wird in den Kirchen der Diözese ein Hirtendbrief von Bischof
Dr. Sproll verlesen, in dem der Bischof dankbaren Herzens
bekannt, daß Gottes Huld in den letzten hundert Jahren
schönend und segnend über der neuen Gründung ge-
waltet hat.

Wadwigsburg, 26. Juni. (Sechs Personen verun-
glückt.) Ein Autounfall ereignete sich zwischen Redar-
weihingen und Marbach. Der Wagen scheint ins Gleiten
gekommen zu sein und sich überschlagen zu haben. Kurzer-
hand packte der Wagenlenker die sechs Verletzten in sein
Auto und brachte sie ins Bezirkskrankenhaus. Es stellte sich
heraus, daß vier der Verletzten mit Schürfwunden und Prell-
wunden davon gekommen waren. Nur zwei Personen mußten
in ärztlicher Behandlung bleiben.

Wieslheim, 26. Juni. (Tod in der Enz.) Am Sams-
tag nahm der Schlosser und Hausbesitzer Karl Heintle in der
an seinem Anwesen vorbeifließenden Enz ein Bad. Nach
einiger Zeit gab der Schwimmer seiner auf der anstehenden
Wiese wartenden Ehefrau Zeichen um Hilfe und sank darauf
in die Tiefe. Ein Krampfanfall oder Herzschlag dürfte die
Todesursache sein.

Lauffen a. N., 26. Juni. (Opfer seines Berufes.)
Bei der Notschlacht einer Kuh zog sich der in den 50er
Jahren stehende ledige Metzger Gottlob Friedrich vor eini-
gen Tagen eine Infektion an der Hand zu, an deren Folgen
er im Heilbronner Krankenhaus erlag.

Finkertrottel, 26. Juni. (Eine tödliche
Kugel.) Der 17jährige Eugen Merkle machte sich hinter
dem Schützenstand zu schaffen, als ihn eine Kugel von
Gustav Merkle, dem Sohn des Schultheißen, in die Schläfe
traf, wobei er sofort tot war. Den Schützen dürfte keinerlei
Schuld treffen.

Nieharz, 26. Juni. (Blitzschlag.)
Bei dem am Samstag abend niedergegangenen Gewitter
schlug der Blitz in die ca. 100 Meter vom Ort entfernte
und an der Welsheimer Straße gelegene Feldscheuer des
Schreiners Fr. Bauer hier. Das Feuer fand durch das in
den letzten Tagen eingebrachte Heu reichliche Nahrung, so-
dass die Scheuer vollständig niederbrannte.

Siberach, 26. Juni. (Die Zugsentgleisung bei
Amendorf.) Der Heizer des verunglückten Zuges,
Schlotter, dessen Verletzungen übrigens nicht so schwer sind,
wie es zuerst den Anschein hatte, erzählt über den Hergang
des Unglücks folgendes: Schon 200 Meter vor dem War-
nungssignal, das anzeigt, daß nur noch im 45 Kilometer-
tempo gefahren werden darf, sei das Tempo des Zuges auf
40-50 Kilometer gemäßigt worden. Der Zug habe sodann
mit der vorgeschriebenen Geschwindigkeit die Station Um-
mendorf passiert. Kurz darauf habe die Lokomotive zu
schwanken angefangen, zuerst nach links, dann nach rechts,
und im nächsten Augenblick sei die Maschine die Böschung
hinabgestürzt. Der Vorgang habe sich in wenigen Sekunden
abgespielt. Die Maschine sei vollständig vom Kohlentender
abgerissen worden. Während der Lokomotivführer auf ihn
(den Heizer) gefallen sei, sei er an der Sitzbank eingeklemmt
worden. Durch Ruhe habe er auf seine Lage aufmerksam
zu machen versucht; diese seien jedoch durch das Zischen des
ausströmenden Dampfes nicht gehört worden. Erst durch
Handbewegungen sei es ihm gelungen, Hilfe zu bekommen.

Tübingen, 26. Juni. (Tödlischer Schuß.) Zu dem
Tode von Therese Seybold wird ergänzend mitgeteilt, daß
der Bruder Alfred der Getöteten als Täter nicht in Frage
kommt. Nam Stückle hat ein umfassendes Geständnis ab-
gelegt, nach dem er den Tod der Therese Seybold auf einen
unglücklichen Zufall zurückführt.

Ravensburg, 26. Juni. (Verbandsstag.) Die Fleisch-
meister und Infallatoure Württembergs hielten am
Samstag und Sonntag hier ihren 38. Verbandsstag ab. Der
Sapientag ging eine Obermeistertagung voraus. Der
erste Verbandsvorsitzende, Heinrich Schweizer-Stuttgart, er-
öffnete die Tagung. In rascher Reihenfolge wurde die
Tagesordnung erledigt. Die Verbandskasse weist Einnah-
men von 23 064 Mk. und Ausgaben von 16 434 Mk. auf.
Der Haushaltsplan für 1928/29 wurde einstimmig ge-
nehmigt. Nach einem Vortrag des Syndikus der Hand-
werkskammer Ullm, Kachauer, über „Staat und Wirtschaft“
erfolgten die Neuwahlen des geschäftsführenden Ausschusses.
Der gesamte Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt.
Die neuen Verbandsstatuten fand nach kurzer Erklärung
des Verbandssekretärs Schweizer einstimmige Annahme.
Obermeister Ritter-Stuttgart referierte über „Preisliste
1928“, Obermeister Schneider-Ötlingen über „Gaswerks-
und Lieferantenzagen“, der zweite Verbandsvorsitzende
Göbel-Stuttgart über „Steuerfragen“ und Landtagsabg.
Denne über „Die gemeinsame Sterbegesellschaft“.

Jahresfest auf der Karlshöhe

Wadwigsburg, 26. Juni. Unter zahlreicher Beteiligung fand
am Montag das 62. Jahresfest der Karlshöhe statt. Kirchentat
Schul rief in der Festpredigt die Festgäste zum Bruderdienst auf.
Im Jahresbericht gab Direktor Schlichter ein Bild von dem
gegenwärtigen Stand der Anstalt. Während das Männerheim
immer voll besetzt ist, so daß mancher jahrelang warten muß,
bis er an die Reihe kommt, sind die Plätze in der Kinderanstalt
nicht alle besetzt. Besonders viel unterernährte Kinder werden
gegenwärtig in die Anstalt gebracht. Die Brüderanstalt zeigt
ein erfreuliches Wachstum. Es leben jetzt 353 Brüder im Dienst
der Karlshöhe. Im Frühjahr waren es 88 Bewerber, von denen
28 aufgenommen werden konnten. Neue Arbeitsfelder tun sich
auf. Die finanzielle Lage ist trotz Schuldenabnahme bedenklich.
Freilich sind auch die Einnahmen bedeutend: 30 000 Mark haben
die Freunde der Anstalt im vergangenen Jahr geschenkt. Am
Montag schloß sich dem Jahresfest der Brudertag an, bei dem
der Geschäftsführer des Deutschen Diakonienverbandes, Diakon
Lehmann aus Berlin, einen Vortrag hielt.

Das 100jährige Diözesan-Jubiläum

Rottenburg, 26. Juni. Lange vor Anbruch des Rantius war
der prächtig geschmückte Marktplatz gedrängt voll von der er-
wartungsvollen Menge. Um 7.45 Uhr fuhr der bischöfliche Kreis-
wagen mit Rantius Rocelli und Bischof Dr. Sproll von Rotten-
burg, sowie Gesolge in die Stadt ein. Unter der neuen Vor-
halle erfolgte die Begrüßung durch Generalvikar Dr. Kottmann
unter Anwesenheit des Erzbischofs Dr. Frey von Freiburg, des
Bischofs von Mainz, mehrere Kardinäle und mehrere Vertreter
auswärtiger Bischöfe. Bischof Dr. Sproll richtete herzlichen
Willkommensgruß an den päpstlichen Vertreter. Es sei das er-
wünscht, so betonte er, daß ein Angehöriger des Papstes die Stadt
Rottenburg betreue. Unter den dankenden Klängen des Ecce
sacerdos magus von Brudner zog der apostolische Rantius
hieraus in den Dom ein, woselbst dieser den päpstlichen Segen
erzielte. Nach Einbruch der Dunkelheit füllte sich wieder der
Marktplatz, als Rantius Rocelli mit dem Bischof von Rottenburg
und den hohen Festgästen im Rathaus eintrat. Die althistorische
Bürgergarde stand unter General und präparierte. Hieraus wur-
den die Spitzen der Stadt vorgestellt. Stadtschultheiß Schneider
hielt eine feierlich gestimmte Ansprache. Nach der Rede flammt
plötzlich die Kathedrale in herrlicher Beleuchtung auf. Der Vo-
kertrag und zwei Kapellen stimmten hierauf „Die Himm-
erhymnen des Ewigen Ehre“ an. Ab dann wandte sich der apo-
stolische Rantius an die feierlich gestimmte Menge mit Dankes-
worten für den Empfang, Gottes Segen ganz Württemberg, sei-
nem Volk und seinem Land wünschend.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Kundgebungen für Dr. Rüdlin. Anlässlich der Musterung
der jungen Rekruten des Jahrganges 1928 kam es in
Dammertsch, der Heimat des Dr. Rüdlin, zu lebhaften
Kundgebungen. Der Präsekt des Haut Rhin und die ihn
begleitenden Bürgermeister wurden mit den Rufsen emp-
fangen: Vive Rüdlin, Vive l'Alsace, Vive la France! Nach
der Musterung organisierten die jungen Sundgauer einen
Anzug durch Dammertsch.

Befestigung der türkischen Währung. Wie aus Konstan-
tinopel gemeldet wird, hat die Regierung die sofortige Be-
festigung der türkischen Währung beschlossen. Man erwartet
im Zusammenhang damit die schon lange geplante Grün-
dung einer Staatsbank.

Mordanschlag auf einen Berliner Armenordner. Nachts
wurde auf den Armenordner Alfred Springer in seiner
Wohnung in der Wienerstraße in Mordanschlag verübt.
Der 33jährige Techniker Wohlfahrt schlug den Vorsteher mit
einem großen Hackbeil zu Boden und ergreift die Flucht. Der
Täter konnte ergriffen werden, der Schwerverletzte wurde
ins Krankenhaus geschafft.

Fünf Kinder zur Welt gebracht. Wie die Blätter melden,
hat eine Frau in Ismailia (Ägypten) fünf Kinder zur
Welt gebracht, davon vier Mädchen und einen Knaben, die
sich alle wohl befinden (?).

Gerichtssaal

Eine Rabenmutter

Stuttgart, 26. Juni. In belästigender Weise hatte die 25 Jahre
alte Mauerarbeiterin Emilie Klapp von Bruch 04. Badnang
am 17. März ds. Jz. ihr Stiefkind, das Kind ihrer eigenen
Schwester, toteschlagen. Vor dem Schwurgericht Stuttgart hatte
sie die Rabenmutter wegen dieser Untat zu verantworten. Die
Schwester der Angeklagten war mit dem Mann der Angeklagten
verheiratet, starb aber im Jahre 1925, worauf die Angeklagte
die Führung des Haushalts übernahm. Im August 1927 gingen
die beiden die Ehe ein. Von da ab hatten die drei Kinder aus
erster Ehe kein leichtes Leben mehr, wurden sie doch von der
Stiefmutter wegen jeder geringfügigkeit mißhandelt, besonders
aber hatte die kleine, fünf Jahre alte Reinholde, welche taub-
stumm war, unter der grausamen Behandlung von Seiten der
Stiefmutter zu leiden. Mit buchsenen Stöcken, Kleiderbürsten,
Handbesen und anderen Gegenständen belam das Kind fürchter-
liche Schläge und zwar mit Vorliebe auf den Kopf, ins Gesicht
und wo es sonst noch gerade hintraf. Am 17. März ds. Jz. er-
reichten die Mißhandlungen ihren Höhepunkt. Dem Kind waren
die Strümpfe, die es anziehen sollte, auf den Boden gefallen,
was die Angeklagte darauf in Wat brachte, daß sie auf das Kind
solange erbarmungslos einschlug, bis es einen schweren Schädel-
bruch davontrug und wenige Minuten später das Leben aus-
hauchte. Die Angeklagte gab wohl ihre Köpfe zu, wollte aber
nicht wahr haben, daß das Kind an den Folgen der Schläge
gestorben ist. Der Staatsanwalt hatte wegen eines Verbrechens
der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode unter Verjaugung
mildernder Umstände eine Justizhausstrafe von sechs Jahren und
zehn Jahren Ehrverlust beantragt. Das Gericht kam aber zu
einem viel zu milden Urteil, denn die Angeklagte wurde unter
Zuhilfenahme mildernder Umstände nur zu der Gefängnisstrafe
von zwei Jahren abzüglich der Unterhüchenschaft verurteilt.

Die Revision im Weßler-Prozess verworfen

Leipzig, 26. Juni. Vom Straßentat des Reichsgerichts sind die
Revisionsinstanzen des früheren Stuttgarter Bankiers Wittmann und
seines Direktors Weßler verworfen worden, die beide gegen
das Urteil vom 23. Dezember 1927 der Strafkammer 3 beim
Landgericht in Stuttgart eingelegt hatten. Wittmann war damals
wegen Beihilfe zur erschwerter Untreue zu zwei Monaten,
Weßler wegen des gleichen Delikts und wegen Betrugs zu
drei Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Buntes Allerlei

Der Protest gegen die Tabaksteife

In Paris hat neulich eine Frauenerkennung stattgefunden, die
ein Thema ganz besonderer Art behandelte, und in der es
überhaupt lebhaft umging. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen
waren nämlich verheiratete Frauen, und der Zweck der Ver-
sammlung war eine Protestaktion gegen die allzu große Rauch-
lust der Männer im allgemeinen und gegen das Ueberhandnehmen
der kurzen Tabaksteife im besonderen. Lechteres führten die
verschiedenen Rednerinnen auf zweierlei Ursachen zurück: Einmal
ist durch das französische Tabakmonopol und die allgemein miß-
lichen französischen Finanzverhältnisse der Pfeifentabak sehr oft
das Einzige, was die Raucher erzwängen können, und zum
anderen habe man es auch hier mit einer der vielen Erschei-
nungen der „Amerikanisierung“ zu tun, die man überall und
überall in Paris beobachten könne, seit diese schöne Stadt nahezu
ein amerikanischer Vorort geworden sei. „Vor zwanzig Jah-
ren“, so lautete eine der Sprecherrinnen, „war die Pfeife bei unse-
ren Männern so gut wie unbekannt, und selbst noch vor zehn
Jahren galt es als durchaus ungeschicklich, in Damengesellschaft
zu rauchen. — Heute? Ach, meine Damen, wir sind das Land
der Kultur — aber wo sind die guten Manieren der Männer
hin gekommen? Es ist nichts einzuwenden gegen die aristokratische
Zigarre und gegen die künstlerisch anspruchsvolle Zigarette, es gibt
viele Männer, namentlich unter den Geistesarbeitern sind sie
jahrlich vertreten, die den Tabak als Anregungsmittel schätz-
erheblich nicht entbehren können, und wir Frauen sind in diesem
Halle verständnisvoll genug, Konzeptionen zu machen, solange
die Sache ihre Grenzen hat, und solange die Männer aus unse-
ren Salons keine Räucherzimmern machen. — Aber was soll
man dazu sagen, daß auch der Franzose, dieser bisher aus-
merksamste und höflichste Edemann der Welt, es sich jetzt eben-
falls angewöhnt, wo er geht und steht einen dieser kleinen, abel-
riedenden und einen belöbenden Dampf ausströmenden Redd-
lings im Mundwinkel hängen zu haben? Schon längst er, gerade
wie der Amerikaner, an, unaufhörlich mit seiner Pfeife herum-
zubantieren, bald muß sie gereinigt, bald gekostet, bald neu
angeschrieben werden. Er betrachtet sie interessiert und sorg-
voll, während wir mit ihm sprechen, und das ist mehr und mehr
der Grund, weshalb der Mann jetzt so oft nicht mehr auf das
Bör, was wir ihm zu sagen haben! — Was Richtiges wird auch
der Franzose die schlechte Sitte annehmen, die Pfeife beim
Sprechen nicht mehr aus dem Munde zu nehmen, jedoch man
sein undeutliches Gemurmel ertönen muß. Aber dahin dürfen
wir es nicht kommen lassen!“ Den Schluß der Versammlung bil-
dete eine mit ungeborenen Beifall aufgenommene Resolution
gegen die Tabaksteife. — Ob's blüht? —

Das harte Pariser

Amerika ist das Land der „Sonderlinge“ und „Sondermochen“
und sucht seine Ideen auf die ganz Welt zu übertragen. Von
Amerika kam die Einrichtung der „Muttertage“, der „Vaterstage“,
der „Gesundheitswochen“ und ähnlicher Veranstaltungen, die bald
auch in den europäischen Ländern aufgenommen und nachgeahmt
wurden. Jetzt ist als das Neueste die Parole der „Woche der
guten Taten“ ausgegeben worden, in welcher Namen der Gesell-
schaft mit Lebensmittelkörben und Geldbüchsen in die Häuser der
Armen geben sollen, andere sollen Erbauungsbücher in den Ge-
fängnissen verteilen und ähnliches mehr. In verschiedenen großen
Städten des Kontinents ist der Gedanke einer solchen Wohl-
tätigkeitswoche mit Begeisterung aufgenommen worden. Nur
Paris weigert sich, die Idee aufzugreifen, und der Versuch, eine
solche Woche der guten Taten“ dort zu organisieren, ist elend
in Wasser gefallen. Wie geht das zu? Sind die Pariser so
hartherzig? Haben die Pariser Damen keine Lust, Wohltätig-
keitsbüchsen zu tragen, Hände und Köpfe zu beschütten und
Frömmigkeit in den Gefängnissen zu verbreiten? Paris lieb-
tugelt doch sonst sehr stark mit Amerika, und es gilt als dornier
ste, amerikanische Sitten und Bräuche nachzuahmen. Woher nun
plötzlich der Widerstand gegen die neueste amerikanische Mode?
Der Grund ist überraschend. Die Durchführung der „Woche der
guten Taten“ bedarf der polizeilichen Genehmigung, und wenn
diese erteilt würde, so würde damit eine uralte französische Ver-
fügung wieder rechtskräftig, die aus dem 15. Jahrhundert stammt
und eine ähnliche Einrichtung, und zwar den „Monat der guten
Werke“ wieder auflieben lassen könnte. Während dieses Monats
der guten Werke, der alljährlich stattfindet hat, darf, wie es
alte Urkunde darüber sagt, „kein Mann sein Weib züchtigen, und
so sie Wünsche ähert, es seien nun Kleidung, Schmuck oder
Spezereien, so soll er ihr nach seinem Vermögen Willen zum
Welcher Ehemann dies Gebot nicht beachtet, der soll verfehrt auf
einem Esel reitend durch die Stadt geführt werden, und die We-
iber sollen ihm Badenstreiche geben!“ Vor dieser Aussicht scheuen
sich die Pariser, weniger vor dem Eselreiten und den Baden-
streichen, als vor dem Geschenke-machen-müssen nach ihrem Ver-
mögen, denn das ist ein — behabarer Begriff in der Stadt
der Moden!

Amerikanische Plattdeutschen-Fahrt

In diesen Tagen tritt der Neuworter humoristische Verein
„Pommeselkopf“, eine der größten plattdeutschen Vereinigungen
Americas, eine mehrmonatige Veranlagungsreise nach Europa
an. Die aus 400 Teilnehmern bestehende Reisegesellschaft hat
Neuwort am 14. Juni mit dem Dampfer „Taurinaria“ der Ham-
burg-Amerika-Linie verlassen. Die Deutsch-Amerikaner treffen
am 28. Juni in Hamburg ein, wo ihnen zunächst einige Tage
zur freien Verfügung stehen. Auf der dann am 6. Juli begin-
nenden Reise durch Mitteleuropa besuchen sie u. a. die Städte
Berlin, Dresden, Leipzig, Nürnberg, Koblenz a. d. Tauber
und München. Von München aus begeben sich die Gäste zur
Teilnahme am großen Sängertag nach Wien und weiter über
Bosau, Regensburg, Stuttgart, Heidelberg und Kiedersheim nach
Köln, wo sie dem Turnfest beimohnen werden.

Die Unverheirateten

Auf 1000 Männer kamen im Jahre 1910 1002 Frauen und im
Jahre 1925 1151 Frauen im Alter von 25-30 Jahren, 1002
Frauen im Alter von 30-35 Jahren im Jahr 1910, und 1200
im Jahre 1925, 1000 Frauen im Alter von 35-40 Jahren 1910
und 1190 im Jahre 1925, 1022 Frauen im Alter von 40-45 Jah-
ren im Jahre 1910 und 1108 im Jahre 1925, 1008 Frauen im
Alter von 45-50 Jahren im Jahre 1910 und 1068 im Jahre
1925. — Der gesteigerte Frauenüberschuß als Folge des Krie-
ges tritt am stärksten in Erscheinung in der Altersgruppe, die bei
Kriegsausbruch 20-25 Jahre zählte, also bei den Frauen im
Alter von 35-40 Jahren. Rund eine halbe Million Frauen
mehr, als tatsächlich festgesetzt worden ist, wären heute ver-
heiratet, wenn die Heiratensmöglichkeiten dieser Altersklassen die
gleichen geblieben wären wie vor dem Kriege.

Seiteres
 Zweierlei Besuch. „Ich möchte gern zu Herrn Stumpe, ich bin seine Schwester.“ — „Sehr sonderbar, daß ich Sie erst heute kennen lerne!“ — „Weshalb ist das sonderbar?“ — „Ich bin nämlich seine Mutter!“
 Kiejewetter macht seine erste Lustpartie. Der Flieger schwebt mit ihm über Berlin, und als sie so 300 Fuß hoch sind, macht er sich einen Wig und schießt plötzlich herunter. „50 Prozent von den Leuten da unten denken jetzt, daß wir abstürzen“, ruft er dem Passagier zu. — „Das glaube ich“, hebt Kiejewetter, „und 50 Prozent hier oben glaubens auch.“

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 25. und 26. Juni

	Geld	Brief	Geld	Brief
London (1 Pfund)	20,388	20,428	20,396	20,426
Newport (1 Dollar)	4,1795	4,1875	4,1795	4,1875
Amsterdam (100 Gulden)	168,43	168,77	168,29	168,63
Paris (100 Francs)	21,00	22,03	21,075	22,015
Brüssel (100 Francs)	16,43	16,47	16,425	16,465
Wien (100 Kronen)	12,39	12,41	12,388	12,408
Schweiz (100 Franken)	80,59	80,75	80,585	80,745
Madrid (100 Pesetas)	58,54	58,69	58,585	58,735

Börse
 Berliner Börsenbericht vom 26. Juni. Zu der freundlicheren Stimmung hatten verschiedene Momente beigetragen. Die Spekulation zeigte eher Bedingungslosigkeit. Die Kursentwicklung war nicht ganz einheitlich zu bezeichnen. Durch stärkere Kursrückgänge zu flachen Kursen auf, die 5 Prozent gewonnen. Devisen am liebsten. Amsterdam schwach. Die Schweiz und Spanien international schwach. Pfandbriefmarkt still.

Märkte
 Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 26. Juni. Zugelassen: 24 Ochsen, 33 Bullen, 286 Jungbullen, 290 Jungstiere, 186 Kühe, 127 Kälber, 1925 Schweine, 1 Schaf. Unerkauft blieben: 20 Jungbullen, 200 Schweine. Es folgten per 50 Kg. Lebendgewicht: Ochsen: a) ausgem. 56-59; b) vollfl. 49-54; Bullen: a) ausgem. 50-51; b) vollfl. 46-48; Jungstiere: a) ausgem. 58-62; b) vollfl. 52-56; c) fl. 45-50; Kühe: a) ausgem. 42-48; b) vollfl. 33-39; c) fl. 21-30; d) ger. 15-19; Kälber: b) feinste Mast- und beste Saugl. 78-80; c) mittl. 69 bis 76; d) ger. 60-66.

Schweine: a) über 300 Pfd. 64-65; b) von 240-300 Pfd. 66-67; c) von 200-240 Pfd. 68-69; d) von 100-200 Pfd. 66-67; e) von 120-160 Pfd. 63-64; f) unter 120 Pfd. 63-64; g) Sauen 48-67.
 Verkauf: Großvieh u. Kälber mäßig belebt, Schweine langsam. Ulmer Schlachtviehmarkt vom 26. Juni. Zutrieb: 4 Ochsen, 3 Bullen, 10 Kühe, 24 Rinder, 131 Kälber, 166 Schweine. Preise: Ochsen 1. 52-54, 2. 44-46, 3. 40-42, Kühe 2. 32-36, 3. 18-20, Rinder 1. 54-56, 2. 50-52, Kälber 1. 68-70, 2. 64 bis 66, Schweine 1. 58-60, 2. 54-56. Marktverlauf: Großvieh mäßig belebt, Kälber und Schweine lebhaft.
 Karlsruher Schlachtviehmarkt vom 26. Juni. Zutrieb: 35 Ochsen, erzielte Preise 51-62, 34 Bullen 48-63, 37 Kühe 19-38, 138 Ferkel 48-61, 140 Kälber 57-84, 1040 Schweine 35-72. Beste Qualität Uebernotig. Bei Großvieh langsam, Ueberstand, Schweine geräumt, Kälber mittelmäßig, geräumt.

Pferzheimer Schlachtviehmarkt vom 25. Juni. Aufgetrieben waren 422 Tiere, und zwar 12 Ochsen, 2 Kühe, 34 Rinder, 19 Ferkel, 7 Kälber, 348 Schweine. Marktverlauf: mäßig belebt. Ueberstand: 7 Stück Großvieh, 12 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen 1. 56-59, 2. 52-54, Ferkel 1. 50-52, 2. und 3. 40-48, Rinder 1. 59-62, 2. 55-57, Schweine 1. und 2. 68-70, 3. 63-66. Beste Tiere über Notiz.

Depte Nachrichten

Minister Dr. Curtius bestohlen

Berlin, 27. Juni. Der Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius ist gestern in den Nachmittagsstunden das Opfer eines frechen Diebstahls geworden. Als er gegen 6 Uhr abends mit seinem Dienstauto zum Reichstag gefahren war und in den Reichstag hinein ging, entfernte sich auch sein Chauffeur, um einen Imbiß einzunehmen. Diesen Augenblick benützte ein Dieb, um aus dem Wagen den Mantel des Ministers, sowie seine Aktentasche zu entwenden. In der Tasche befanden sich persönliche Aufzeichnungen des Ministers und zwei Scheckbücher. Politische Papiere oder Akten waren nicht dabei. Außerdem ist der Reisepaß des Ministers gestohlen worden. Die Polizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen.

Fünf Tote bei einer Explosion
 Thompsonville (Connecticut), 26. Juni. Bei einer Explosion in einer kleinen Fabrik für Feuerwerkskörper wurden fünf Personen getötet und mehrere verletzt. Start zweier belgischer Flieger zum Flug nach Kongo. Antwerpen, 26. Juni. Die belgischen Flieger Thieffry und Quersin flogen heute früh auf dem Flugplatz d'Yverne erneut zu einem Flug nach Kongo auf.

Hagelwetter in Salzburg
 Salzburg, 26. Juni. Heute nachmittag ging über Salzburg und Umgebung ein außerordentlich heftiges Hagelwetter nieder, das in den Gärten und an Bauwerkstätten starken Schaden anrichtete. In einzelnen Straßenzügen der Stadt ist kein Haus, in dem nicht Fensterscheiben zertrümmert wurden.

Schweres Autounfall in der Tschechoslowakei
 Prag, 26. Juni. Bei einem Bahnübergang bei Tschaslau überfuhr der Automobilbesitzer Kasparek aus Zlatau mit seinem Automobil, in welchem sich außer seiner Gattin noch zwei andere Personen befanden, die geschlossene Bahnstraße. Das Automobil überflog sich auf dem Geleise und wurde von einem gerade vorbeifahrenden Zuge in zwei Stücke gerissen. Frau Kasparek wurde der Kopf vom Rumpfe getrennt, Kasparek selbst tödlich verletzt. Auch die beiden anderen Insassen erlitten schwere Verletzungen.

Gestorbene
 Sprollenhaus: Wilhelm Gottlieb Senfried, Jahrgang 57 J. a.
 Neu-Kuifra: Jakob Reub, alt, 82 J. a.
 Grütal: Barbara Stoll geb. Herbstreich, 61 J. a.
 Freudenstadt: Laura Dunzinger.

Wahrscheinliches Wetter für Donnerstag
 Im Westen ist eine ausgedehnte Depression aufgetreten. Für Donnerstag ist zeitweilig bedecktes und zu Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.

Straßen-Karten

für Kraftfahrzeuge und Radfahrer

vom Schwarzwald
 von Süddeutschland
 und Deutschland
 sowie den
 angrenzenden Staaten

sind stets zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
 Altensteig.

In ein Geschäftshaus nach Altensteig wird ein ehrliches, solides

Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht, das womöglich schon in Stellung war.
 Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Unser Steuerrecht

von Professor Dr. von Pistorius
 Finanzminister a. D.

Teil I: Allgem. Steuerrecht
 Ganzleinen RM. 5.70

Zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhdlg., Altensteig

einzelne Bettstücke
Betten Bettbarchent
 Bettfedern
 Flaum

liefert unter gewissenhafter Bedienung

Paul Ränckle, am Markt, Calw.

Ordentliches
Mädchen
 nicht über 17 Jahre, auf
 15. Juli oder 1. August
 gesucht.
 Frau Dr. Richard Vogel,
 Altensteig beim Baldhorn.

Gefunden
 wurde ein
 Spannsel
 auf dem Weg nach Altensteig
 Abzuholen gegen Ein-
 rückungsgebühr bei
 Friedrich Seeger, Altensteig.

Zuverlässiges
Mädchen
 gesucht
 für sofort oder 15. Juli, nicht
 unter 18 Jahren.
 Frau Studiendirektor
 Dieterle in Nagold
 Freudenstädterstr.

Nachhaben.
 Verkauf am Freitag,
 den 29. d. Mts., morgens
 7 Uhr, beim Haus den
Heugras-
Ertrag
 meiner oberen Hauswiese.
 Johannes Schaible.

Hornberg.

Todes-Anzeige.



Wir machen die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Marg. Seeger

geb. Mang
 uns nach längerem Leiden im Alter von 69 Jahren durch den Tod genommen wurde.
 Die trauernden Hinterbliebenen:
 Familie Seeger.
 Beerdigung Donnerstag nachmittag 2 Uhr.

Dankagung.



Für alle Beweise herzl. Liebe und Anteilnahme während der langen Krankheit und beim Hinscheiden meines lb. Sohnes

Friedrich

ein herzlich Vergelt's Gott!
 Besonderen Dank dem Herrn Stadtpfarrer für seine trostreichen Worte, der Krankenschwester für die liebevolle Pflege, dem Herrn Arbeitgeber für den ehrenvollen Nachruf, seinen Altersgenossen und Mitarbeitern für die Kranzniederlegung, für den erhebenden Gesang des Herrn Lehrer mit Mädchenchor, für die vielen Krankspenden und die zahlreiche Begleitung von Nah und Fern.
 Frau Barbara Schaible Witwe.
 Altensteig, 27. Juni 1928.

Bausparvertrag
 Gemeinschaft d. Freunde
 zu kaufen gesucht.
 Angebote unter Nr. 197
 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Touristen-Karten
 und
Auto-Karten
 empfiehlt die
 W. Rieker'sche Buchhdlg.
 Altensteig

